

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1918

87 (15.4.1918)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit Amtlichem Verkündigungsblatt und Illustriertem Unterhaltungsblatt

Bezugspreis: In Ettlingen und durch die Agenturen frei ins Haus monatlich 1 Mark. Im Postbezug vierteljährlich 3.27 Mark. Einzelnummern und Belege 10 Pfennig.

Druck und Verlag:
Buch- & Steindruckerei A. Barth, Ettlingen
Kronenstraße 26 • Fernsprecher Nr. 78

Anzeigen: Die kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfennig. Die Restamezeile 50 Pfennig. Rabatt nach Tarif; bei zwangsweser Beitreibung fällt der Rabatt weg. 10% Kriegszuschlag.

Der deutsche Tagesbericht.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 14. April. (WTB.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem Schlachtfelde an der Lys gewannen wir im zähen Kampf Boden. Südlich vom Douvebach durchstießen die Truppen des Generals von Eberhard die feindliche Stellung südwestlich von Bulwergem und erkämpften nach erbittertem Ringen mit englischen zum Gegenangriff angelegten Verbänden Nieuwelerke. Ein in den Abendstunden durchgeführter Angriff unter Führung des Generals Märder brachte uns in den Besitz der Höhen westlich von Orlis. Bei Bailleul wurde wechselvoll gekämpft. Die Orte Merris und Vieux Berquin wurden genommen. Dem Schlachtfelde zufließende feindliche Kolonnen erlitten in unserem, durch Erd- und Luftbeobachtung wirksam geleiteten Feuer schwere Verluste.

An der Schlachtfrente zu beiden Seiten der Somme Artilleriekämpfe. Ein Angriff mehrerer französischer Bataillone gegen Mainvillers brach blutig zusammen. Zahlreiche Gefangene blieben in unserer Hand.

Nördlich von Nihel führten wir einen erfolgreichen Vorstoß gegen amerikanische Truppen aus, fügten ihnen schwere Verluste zu und brachten Gefangene zurück.

Im Luftkampf wurden in den letzten beiden Tagen 37 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone abgeschossen. Leutnant Wendhoff errang seinen 24. Luftsieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister:

Ludendorff.

Der heutige Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 15. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfelde der Lys kam es vielfach zu erbitterten Nahkämpfen. Südwestlich von Nieuwekerke sowie zwischen Bailleul und Merris wurden englische Maschinengewehneinheiten gesäubert, ihre Besatzungen gefangen genommen. Gegenangriffe, die der Feind aus Bailleul heraus und nord-

westlich von Bethune führte, brachen verlustreich zusammen. An der Schlachtfrente, zu beiden Seiten der Somme blieb der Artilleriekampf bei regnerischem Wetter in mäßigen Grenzen.

Osten.

Nach heftigem Kampf mit bewaffneten Banden sind unsere in Finnland gelandeten Truppen, tatkräftig unterstützt durch Teile unserer Seestreitkräfte in Helsinki eingedrungen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff

Westlicher Kriegsschauplatz.

Berlin, 13. April. (WTB.) Der wichtige Ort Merville war einem Regiment als Angriffsfeld zugewiesen. Bis dicht vor seine Häuser hatte es sich im Laufe des Tages herangearbeitet. Gegen Abend setzte es zum Sturm an. Maschinengewehre nahmen die Hauptstraßen der Stadt unter Feuer. Rechts und links davon stürzten die Kompanien in das zerlöcherne Städtchen; mit schnellen Sprüngen folgten Maschinengewehre und säuberten die Straßen. Aus allen Nebenstraßen strömend, brachen die deutschen Angriffstruppen mit lautem Hurra bis zum Westrande vor. Der Engländer war geflohen und hatte seine Maschinengewehre zurückgelassen.

Darüber war es Nacht geworden. Auf dem Marktplatz wurde nach ausgesetzter Sicherung ein paar Stunden geparkt. Bei Tagesanbruch ging es erneut vorwärts.

Westlich der Stadt empfingen die Engländer, die sich nachts dicht am Ausgange eingegraben hatten, die Deutschen mit Gewehrfeuer. Wiederum gingen die Maschinengewehre zwischen den Häusertrümmern des Westausganges in Stellung und eröffneten ihr ruhiges und wohlgezieltes Feuer. Mächtig winkten die Briten mit weißen Fahnen, erhoben die Hände und kamen, als das deutsche Feuer schwieg, zu den Deutschen herüber.

Raum eine halbe Stunde später setzte das Regiment seinen Vormarsch fort. Mervilles blieb unbestritten in deutscher Hand.

Englands portugiesische Hilfsstruppen verblutet.

Berlin, 13. April. (WTB.) Es hat sich einwandfrei herausgestellt, daß der Grund zum Abtransport einer portugiesischen Brigade in der Nähe von Bou-

logne in mehrfachen Meutereien dieser Truppen bestand. Sie war durch Entbehrungen, Verluste und Krankheit so stark dezimiert, daß sie für weitere Kämpfe nicht mehr in Betracht kam. Seit langer Zeit ist Ersatz aus Portugal nicht eingetroffen.

Zeppelin-Angriff auf England.

Berlin, 14. April. (WTB.) Amtlich. In der Nacht vom 12. zum 13. April griff Fregattenkapitän Straker mit einem unserer Marineluftschiffgeschwader wichtige Stapel-, Herstellungs- und Verschiffungsplätze der Kriegsindustrie Mittelenglands an. Beworfen wurden Birmingham, Nottingham und Sheffield, Leeds, Hull und Grimsby. Trotz der herordentlich starker artilleristischer Gegenwehr und Fliegerverfolgung sind alle Luftschiffe wohlbehalten zurückgekehrt. An dem Erfolg haben besonderen Anteil: die Luftschiffkommandanten Hauptmann Mangger, die Kapitänleutnants Ehrlich (Herbert), von Freudenreich und Flemming und Korvettenkapitän Arnold Schüge mit ihren tapferen Besatzungen. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Seefrieg.

Die Wirkung des deutschen U-Bootkrieges.

Berlin, 13. April. (Amtlich.) Ueber die Wirkung unseres U-Bootkrieges liegen heute wieder aus der feindlichen Presse bestätigende Zeugnisse vor. Card schreibt im „Daily Telegramm“: „Infolge schlechter Organisation und irreführender Strebens ist unsere Kampfkraft während eines Jahres um 25 vom Hundert vermindert worden. Der Ernst der Lage besteht darin, daß wir ein Jahr verloren haben, wogegen der Feind ein Jahr gewann. Das Ergebnis des Krieges ist gefährdet, da Flotte, Heer, Munition und Ernährung in der einen Forderung zusammenlaufen: Schiffe!“

Das „Journal of Commerce“ vom 21. März beschränkt sich über die wahrheitswidrigen Verlustangaben der britischen Admiralität. Die Tatsache bleibt bestehen, daß an erster Stelle die Handelsflotte nur zu leiden hat. Jetzt wird uns endlich, wenn vielleicht nicht die ganze Wahrheit, so doch immerhin soviel über die Schiffsbauangelegenheit mitgeteilt, daß jeder Mann unsere gefährvolle Lage einsehen muß. Heute weiß das Volk, daß die bisherigen beruhigenden

Wem nie durch Liebe Leid geschah.

Roman von S. Courts-Mahler.

44)

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Mamuschlas Waisenfinder? Was ist denn das?“
„Davon weißt du wohl noch gar nichts! Mamuschla hat doch drüben im Park, im alten Kavalerhaus, die vier Dorfswaisen, lauter kleine Mädels, unterbringen lassen. Sie läßt sie dort auf ihre eigenen Kosten großziehen. Deine alte Amme Dörte führt die Aufsicht über die Kinder, lehrt sie allerlei, auch Haus- und Gartenarbeiten. Sie haben hinter dem Kavalerhaus ein eigenes Gärtchen, in dem sie alles allein besorgen. Sie besuchen natürlich die Dorfschule, und ich gebe ihnen jede Woche zweimal Unterricht in Handarbeiten. Jawohl, ich bin Respektsperson — aber freilich — manchmal tolle ich auch mit den Kindern herum. Du glaubst nicht, wie sie an mir hängen! Es ist jedesmal ein Jubel, wenn ich komme. Aber ich bringe ihnen auch immer etwas Gutes mit. Heute sollen sie nun eine besondere Lederei haben, weil ich froh bin, daß du Karla nicht heiratest.“

Hans Ulrich sah lächelnd in ihr rosiges Gesicht.
„Nun, dann beglücke also die Waisenfinder. Wie alt sind sie denn?“

„Zwischen sechs und zehn Jahren, lauter Flaßköpfe. Zwei sind Geschwister, das jüngste und das älteste. Du mußt sie dir einmal ansehen. Ich werde dich bei ihnen einführen, dann bist du einer guten Aufnahme sicher.“

Er lachte.

„Ich werde mir lieber die Tischen voll Süßig-

keiten stecken, wenn du mich zu ihnen führst, das wirkt besser als deine Empfehlung.“

„Wer weiß. Aber auf alle Fälle kannst du es tun, und ich werde es riesig nett von dir finden. Na überhaupt, bist doch ein goldiger Mensch, mein großer Bruder, und viel zu schade für Karla. Du — denke dir, neulich habe ich sie menschlings mit zu unsern Waisenkindern geschleppt. Ich wollte sehen, wie sie sich dabei anstellt. Na, da hättest du etwas erleben können. So ein herzloses Ding! Das jüngste Blondchen wollte sie gleich zutraulich begrüßen. Da wick sie zurück, als hätte es Gift an sich. Nicht das geringste Mitleid hatte sie mit den armen Waisen. Se fand es unerhört, daß ich mich mit den Kindern „so gemein“ mache und daß diese sich wie Kletten an mich hängten. Geschüttelt hat sie sich, als ich das jüngste Flaßköpfechen, ein liebes Dingelchen, auf die dralle Wange küßte, und als wir ins Haus zurückkamen, hat sie sich eine Flasche kölnisches Wasser über die Hände gegossen, weil sie, wie sie sagte, den Armeleutegeruch nicht vertragen könne. Na, weißt du, wo Dörte Ordnung hält, da gibt es weder ein Staubchen, noch unreine Luft, und die Kinderchen sind so sauber, wie aus dem Ei geschält. Na — ich brauche dir ja nichts mehr über Karla zu sagen, du bist ja gottlob fertig mit ihr. Aber bringe es Mama recht schonungsvoll bei, ja? Sie hat sich nun einmal von Karla beherzen lassen und wünscht es so sehr, daß sie deine Frau wird.“

„Habe keine Sorge. Ursula, ich bringe es Mama ganz schonungsvoll bei,“ versprach Hans Ulrich.

Ursula lächelte ihn und eilte davon. Sie suchte Mamsell, schleppte sie ohne Erbarmen in die Speisekammer und ließ sich ein Körbchen mit kleinen Ku-

chen, Schokolade und Früchten füllen. Auch ein Schüsselchen voll Schlagahne schnurrte sie noch und zog mit ihren Schänen beglückt durch den Park nach dem Kavalerhaus.

Hans Ulrich ging zu seiner Mutter.

Frau Sabine von Frankenauf saß in ihrem Arbeitszimmer. Dort hatte nicht nur ihr Schreibtisch, sondern auch ein Nähtisch Platz gefunden. Dieser stand in einem Erkerbau.

Sie war mit einer Näherei beschäftigt.

Eines der kostbaren Damaststüchder mit den eingewebten Wappen der Frankenauf hatte einen winzigen Riß bekommen, und diese Arbeit vertraute sie keinem anderen Menschen an.

Als Hans Ulrich eintrat, sah sie froh lächelnd zu ihm auf. Er setzte sich zu ihr. Ein kleiner Hocker stand neben dem Nähtisch. Darauf hatte er als Knabe schon immer gefessen, wenn er der Mutter irgendetwas zu betrachten hatte.

Frau von Frankenauf ließ ihre Arbeit sinken.

„Schön ist es, Hans Ulrich, daß ich dich wieder einmal da sitzen sehe — daß du daheim bist — daheim für immer. Wenn du erst eine junge Frau heimführst, dann ziehe ich mit Ursula hinüber ins Kavalerhaus.“

Hans Ulrich faßte ihre Hand und sagte:

„Du bleibst in deinen Zimmern hier und Ursula in den ihren, bis sie sich eines Tages verheiratet. Für eine junge Frau ist auch noch Platz genug im Frankenauf, es stehen noch so viele Zimmer leer.“
„Aber eine junge Frau will doch Alleinherrscherin sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Erklärungen nichts anderes waren, als eine rein politischen Zwecken dienende Schaustellung. Jetzt endlich wurde uns reiner Wein eingeschenkt. Je nachdem, was die Schiffbauindustrie in den nächsten 12 Monaten leistet, werden wir standhalten oder fallen. Die Vereinigten Staaten können uns jetzt nichts helfen. Wenn sie uns überhaupt noch helfen können, kann es lange dauern."

Die amerikanische Munition in die Luft flog.

Berlin, 13. April. Eines unserer U-Boote hatte an der spanischen Küste ein Artilleriegeschütz mit einem italienischen, mit 2 Geschützen bewaffneten Dampfer, in dessen Verlaufsgebiet niedergelassen und in Brand geschossen wurde. Die Besatzung des Sta- tieners setzte darauf die weiße Flagge auf und ver- ließ das im Hinterteile brennende Schiff. Das Feuer dehnte sich immer weiter aus und nach etwa einer Viertelstunde erfolgten in dem hinteren Schiff meh- rere Detonationen. Um das Sinken zu beschleunigen, fuhr „U...“ bis auf 1000 Meter heran und schob einige Granaten in die Maschine und Lade- räume. Nach dem ersten Treffer in den vorderen Laderaum brach auch dort ein schnell um sich grei- fender Brand aus, der den Dampfer nun mit 80 Meter hohen Flammen überdeckte. Die Hitze wurde unerträglich, weshalb das U-Boot mit äußerster Kraft abließ. Die Detonationen folgten schnell auf einander. Immer mehr Trümmerstücke fuhren durch die Luft. 1 Minute später flog plötzlich mit einem Sekundenlanges donnerähnlichen Krach das ganze Schiff, in der Mitte berstend, auseinander. „U...“ erhielt einen Stoß, als ob es aus dem Wasser ge- hoben werden soll. Die gelblichweißen Wolken er- hoben sich bis auf schätzungsweise 700 Meter. 4 Km. im Umkreis flogen die Wrackstücke heraus. Die See sah während des Trümmerregens aus als ob un- zählige Granaten einschlugen. Zum Glück wurde, trotz- dem ein halbes Duzend Sprengstücke auf das Deck des U-Bootes niederprasselten, niemand verletzt. Der Dampfer hatte 6000 Ton. Kriegsmaterial, darun- ter viel Sprengstoffe und Munition geladen und war von den Vereinigten Staaten nach Genua unterwegs.

Die Kommandosprache in französischen Gefangenlagern.

Daß das französische Lagerpersonal sich durch Robust- auszeichnet, ist allgemein bekannt. Daß aber in manchen Lagern die französischen Aufsichtorgane mündliche Befehle durch Ohrfeigen ersetzen, dürfte ein Novum in der Gefan- genenbehandlung sein, das eingeführt zu haben, den Fran- zosen zur besonderen Ehre gereicht. Der Oberjäger M., der am 11. September 1914 bei Chery verwundet in fran- zösische Gefangenschaft geraten war, berichtet, daß er im Lager S. sah, wie ein deutscher Gefangener, der mit einem Kameraden in Streit geraten war, von dem französischen etatsmäßigen Feldwebel des Lagers schallende Ohrfeigen erhielt. Auch in dem Lager von G., in das M. später kam, herrsch- ten ähnliche Zustände. Dort schwang der berüchtigte Leut- nant Filippo das Szepter. Er schikanierte in seiner, aus vielen Berichten bekannten, rohen Weise die deutschen Ge- fangenen. Malariaerkrankte, die sich kaum aufrecht halten konn- ten, mußten auf seinen Befehl hin zum Appell antreten und solange still stehen, bis sie ohnmächtig hinsanken. Sein rohes Beispiel hatte sich selbstverständlich auf die französischen Wach- mannschaften übertragen, die ebenso wie der oben erwähnte Feldwebel aus G., mündliche Befehle durch Schläge ersetzten. Wenn sie abends an den Fenstern vorbeigingen und Ge- fangene darauf aufmerksam machen wollten, daß es Zeit sei schlafen zu gehen, so taten sie dies nicht durch Worte, son- dern schlugen die Gefangenen, die sich noch nicht zur Ruhe begeben hatten, durch das Fenster in der rohesten Weise in das Gesicht.

Ohrfeigen als Kommandosprache! Galt französisch!

Politische Rundschau.

Staatlicher Zusammenschluß der baltischen Gebiete und Anschluß an Deutschland.

Berlin, 13. April. (W.B.) Der Vereinigte Lan- desrat von Livland, Estland, Kurland und Osel hat im Schloße zu Riga unter großer Begeisterung und Jubel einstimmig den Beschluß gefaßt, den Wunsch auszu- sprechen, daß aus Livland, Estland, Kurland, den vorgelagerten Inseln und der Stadt Riga ein einheit- lich geschlossener, monarchisch konstitutioneller Staat mit einheitlicher Verfassung und Verwaltung gebil- det und an das deutsche Reich durch Personalunion mit dem Könige von Preußen angeschlossen werde; ferner den Deutschen Kaiser zu bitten, daß er die Schaffung eigener Landesinstitutionen für Livland und Estland ermögliche und bis zum staatlichen Zu- sammenschluß der baltischen Gebiete die Verwaltung Estlands und Oselands führen solle, und daß zwischen dem Deutschen Reich und dem aus dem baltischen Gebiete gebildeten Staate die erforderlichen Mil- itär-, Münz-, Verkehrs-, Zoll-, Bad-, Gewacht- und sonstige Konventionen abgeschlossen werden.

An den Kaiser wurde ein Telegramm gesandt, in dem ihm der Dank für die Errettung aus schwer- ster Bedrängnis ausgesprochen und ihm der Beschluß des vereinigten Landesrats mitgeteilt wird.

Demission des Grafen Czernin.

Wien, 14. April. (W.B.) Das Wiener R. A.

Tel.-Büro meldet: Der Minister des Äußern, Graf Czernin, hat heute dem Kaiser seine Demission unter- breitet. Der Kaiser hat dieselbe angenommen und den Grafen Czernin bis Ernennung eines Nachfolgers mit der Fortführung der Geschäfte betraut.

Aufsichub der Demobilisierung?

Amsterdam, 13. April. Die in Moskau erschei- nende „Iswestija“ teilt mit, daß die Regierung im Hinblick auf die Truppenlandungen in Wladiwostok Unterhandlungen mit Berlin eröffnet habe, um einen vorläufigen Aufsichub der Ausführung des Artikels aus dem Friedensvertrage von Brest-Litowsk über die Demobilisierung Rußlands zu erlangen, da es möglich sei, daß Rußland in die Zwangslage komme, das russische Gebiet gegen fremde Einfälle verteidigen zu müssen. „Iswestija“ teilt weiter mit, daß der Rat der Sowjets einen Aufruf vorbereite, in dem das japanische Proletariat ermahnt wird, die Be- setzung Sibiriens durch Japan und die Alliierten zu verhindern.

Aus Stadt und Land.

Stuttgart, den 15. April 1918.

* Für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde wurde der Gefreite Theodor Rauch von der Spin- nerei u. Weberei zum Unteroffizier befördert.

* Auf dem Felde der Ehre starb bei den letz- ten schweren Kämpfen Sergeant Blattert bei ei- ner Maschinengewehrkompanie im Alter von 29 Jah- ren. Er stand seit Anfang des Krieges im Felde und war früher als Heizer bei der Albtalbahn tätig. Blattert ist Schwiegersohn des Herrn Gutmacher- meisters Seiter hier.

VA. Vaterländischer Volksabend. Im Rahmen der Werbetätigkeit für einen guten Erfolg der Kriegs- anleihe veranstaltete das Komitee für Volksaufklä- rung gestern eine von etwa 400 Personen besuchte aus Musik, Gesang und Vortrag sich zusammenset- zende Feier in der Festhalle. Die musikalischen Dar- bietungen hatte das von früheren Veranstaltungen her bestens bekannte Violin-Quartett des Reserve- Lazarets übernommen und mit großem Beifall aus- gezeichnet durchgeführt.

Sehr gut zum Gange passend, wurden die frischen Chöre der Mädchen unter der Leitung der Herren Hauptlehrer Dieringer und Klein vorgetragen.

Herr Bürgermeister Huegel sprach Worte der Begrüßung besonders gegenüber dem Redner des Abends, Herrn Professor Dr. Spahn, den er im ersten Kriegswinter in Offenburg durch einen sehr interessanten Vortrag habe kennen gelernt, er habe ihn deshalb auch nach Eßlingen eingeladen. Es sol- len im Verlaufe der weiteren Vorträge Redner jeder Partei hier zu Worte kommen. In einem Rückblick auf die seit dem letzten Volksabend von deutscher Seite erstrittenen gewaltigen Vorteile, kam der Redner auf das durch die Verwüstungen des 30jährigen Krieges in unserm Vaterland eingetretene Elend zu sprechen. In diesem uns seit dem 30jährigen Kriege auferleg- ten schwersten Kriege blieb Deutschland vom Feinde in seinem Innern verschont und so dürfen wir auf die Wiederherstellung des wirtschaftlichen Wohlstandes in kürzerer Frist als nach dem Kriege des 17. Jahr- hunderts hoffen. Der Heldennut unserer Truppen wird uns noch den Sieg bringen. Große Aufgaben hat uns die Vorsehung übertragen: „An deutschem Wejen soll einstmals noch die Welt genesen!“

Herr Professor Dr. Spahn kam auf die das gesamte deutsche Volk in den letzten Wochen erfas- sende Spannung zu sprechen und sah in den letzten Ereignissen die entgültige Entscheidung heranreifen. Fast täglich neue Siege, große Erfolge, doch zum Austrag sei die große Schlacht noch nicht gelangt, sie dürfe aber nicht abreißen, bis die Würfel gefal- len und uns der Sieg als Lohn für den furchter- lichen Kampf verbleibe.

Nicht immer sei es so gewesen. Vor Jahresfrist, im Frühjahr lagen die Schatten des Krieges am tief- sten. Im Osten und Westen starke Feinde, allmählich war die ganze Welt auf Entente-Seite getreten. Wohl hatten wir auf dem Schlachtfelde taktische Erfolge, aber die Welt glaubte, es würde uns gehen, wie Napoleon dem Großen vor einem Jahrhundert, der fast ganz Europa bezwungen, zum Schluß sich aber zu Tode gesiegt hatte. Vor allem rechnete damit England, das vor einem Jahrhundert mit dabei war. Auch die Neutralen rechneten so; wir waren darüber enttäuscht, weil sie an unsern Endsieg nicht glaubten, heute können wir ihnen gerechter werden. In der bittersten Zeit, im Frühjahr 1917, wurde die 6. Kriegsanleihe aufgelegt; sie hatte gegen alle Er- wartung einen außerordentlichen Erfolg und brachte 13 Milliarden. Ein Zeichen, daß die Nation mit an- treten konnte. Die moralische Widerstandskraft der Daheimkämpfer hatte sich glänzend bewährt, wie jener, die bei Arras und am Damenweg die feindliche Offensive des Frühjahr 1917 so glorieus abge- wehrt.

Im August 1916 war Hindenburg an die Spitze unserer Armee getreten. Er rüstete zum Gegenangriff;

er forderte von der Heimat auf Neuester gesteigerte Rüstungen um den Krieg zum guten Ende zu bringen. Die Ereignisse in Rußland ermöglichten uns die plan- mäßige Stärkung. Ueberall wurde trotz der größten Triumphe an Gut und Blut gespart um die Haupt- schlacht an der Westfront gegen die Engländer mit der ganzen Wucht führen zu können. Nun stehen wir auf dem Höhepunkt des Krieges, nun messen sich Deutsche und Engländer. Noch nie in der Weltge- schichte seit Jahrtausenden sind Feinde von solcher Wucht und Kraft und Kultur aufeinandergeprallt. Auch von unserer Mitarbeit hängt der Erfolg unserer Waffen ab; haben und drüber steht das ganze Volk in zwei großen Heerlagern! Seien wir der Größe des Augenblicks entsprechend, nicht nur Zeitgenossen sondern Mitwirkende an dieser Schicksalswende. In dem Augenblick als wir dem Individualismus zu- strebten, müssen wir nun den größten Gemeinschafts- sinn entfalten.

Der Redner sprach dann den Deutschen ins Gewis- sen, jetzt unter keinen Umständen zu ermatten, um den Krieg für uns und unsere Kinder ein für alle Mal hinter uns zu bringen. Wir müssen gleich einem Wanderer durch einen Schneesturm hindurch, und wehe uns, wenn Traumbilder unser Volk überwäl- tigten, und am Wege niedersinken ließen. Noch einige Zeit müsse der Schritt mächtig vorwärts streben. Vor allem solle das Volk mit vollem Vertrauen zu den Führern in diesem Entscheidungskampfe, zu Hin- denburg und Ludendorff, die große menschliche und männliche Eigenschaften besitzen, aufschauen. Der Ent- scheidungskampf werde keinen Tag länger geführt, als er unbedingt geführt werden müsse. Demut, Selbstzu- versicht und Vertrauen haben in der Geschichte stets den Sieg gewonnen. Hilf dir selbst, so hilft dir Gott! Mit diesen auffeuernden Worten schloß die ein- drucksvolle Rede.

Das Schlusswort ergriff Herr Oberamtsrichter Dr. Lingert. Er forderte auf die eben gehörte Rede auf sich einwirken zu lassen, Arbeit an uns selbst zu verrichten und der Führung von Hindenburg zu vertrauen, um auf die Höhe des Friedens zu ge- langen.

Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, werden **Mittwoch, nachmittag** erstmals einige Bezirke unserer Stadt von Sammlern und Sammlerinnen des Sam- mel- und Helferdienstes zwecks **Sammlung von Mi- neralien** besucht werden. Damit sich die Sammlung reich abwickeln kann, werden die Haushaltungen ge- beten, die zur Ablieferung bestimmten Gegenstände bereitzulegen. Wie bei der Kriegsanleihe, so gilt auch hier das Wort: Viel Wenig machen ein Viel. Niemand darf glauben, auf seinen kleinen Bestand läme es nicht an. Auch der kleinste Vorrat muß zur Ablieferung gebracht werden, wenn wirklich dem Vaterland genügt werden soll.

○ Zur **Schonung des Schuhwerks**. Alle Schuh- sohlen, seien sie aus Leder, Holz oder anderen Stof- fen, müssen im eigenen Interesse bewahrt werden, um sie vor zu rascher Abnutzung zu bewahren. Die Bewehrung kann ge- hehen durch Einschlagen von Schuhnägeln oder Stahlchonern verschiedener Aus- führungsarten wie sie in einschlägigen Geschäften käuf- lich sind. Wo Lederschoner zu haben sind, ist die Belederung mit solchen vorzuziehen. Mit der Be- wehrung sollte nur der Fachmann beauftragt wer- den, da sonst leicht das Schuhwerk beschädigt wird, für das ein Ersatz heute sehr schwierig ist.

oc. Die **Gr. Forstämter** werden durch die Forst- und Domänenverwaltung angewiesen, bei der derzei- tigen großen Knappheit an Futter- und Streumit- teln auch in diesem Jahr die Landwirtschaft in weit- gehendstem Maße zu unterstützen. Es kommt hier- bei vor allem die Streunutzung und die Verwertung des in den Waldungen vorhandenen Grases sowie die Ausübung der Wälderweide für Rindvieh, Schafe, Ziegen und Schweine in Betracht. Die Nutzung des Futterlaubes und Futterreißigs soll in diesem Jahr in erster Linie der Militärverwaltung vorbehalten blei- ben.

B.C. Die **Beförderung mit Eiern**. Das Unterrichts- ministerium hat die Lehrerschaft erjucht, bei Austre- chung des monatlichen Lieferbills von Eiern den Hüh- nerhaltern behilflich zu sein und derartige unmittel- bar mit dem praktischen Leben zusammenhängende Prozentrechnungen auch als Lehraufgabe in den obern Schuljahren vorzunehmen.

Schwurgericht.

§§ **Karlsruhe**, 14. April. Das Schwurgericht im zweiten Vierteljahr wird sich mit 6 Fällen zu befassen haben. Es verhandelt am Montag, den 15. April vormittags gegen den Maschinisten Ernst Kemmler aus Karlsruhe wegen Meineids, nachmittags 3¼ Uhr gegen die Näherin Emma König von Döbel wegen Rindmordes, am Dienstag vormittag 9¼ Uhr gegen Theresia Böser, Fabrikarbeiterin aus Forst und gegen den Hilfskassenerwärter Karl Jakob Bauer aus Unteröwisheim wegen Rindbestörung und An- stiftung zur Tötung. Am Dienstag nachmittag 3¼ Uhr gegen Albert Otto Kühn, Betriebsassistent und

Wilhelm Friedrich Fieb, Eisenbahnausschesser aus Ellmendingen wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugsversuchs; am Mittwoch vormittags 9 1/4 Uhr gegen die Ehefrau Wilhelm Abrecht, Elise Karoline geb. Binder aus Kieselbronn und den Landwirt Karl Schimpf aus Dürrn wegen versuchter Abtreibung, verurtheilt Nord und Beihilfe zum versuchten Mord; am Donnerstag vormittags 9 1/4 Uhr gegen die Dienstmagd Theresia Abele aus Töhligen, die Landwirtschafsfrau August Lumpy Berta geb. Lindenfelder aus Untergrombach und die Ehefrau Franz Lindenfelder Josefine geb. Wolf aus Untergrombach wegen Meineids und Anstiftung zum Meineid.

Aus Baden.

Am Samstag fand in Karlsruhe die Sitzung des Kreises Karlsruhe statt, dem u. a. der Bezirk Etlingen angehört. Unter der vorliegenden Frage des Kreiswahlrechts wurde einer Zusammenlegung der Kreise das Wort geredet und daß der Schwerpunkt des Wahlverfahrens in die Gemeinden zu legen sei. Der Kreis befachte sich mit der Einführung des gemischt-wirtschaftlichen Systems bei der Elektrizitätsversorgung. Ein Hauskauf in Karlsruhe, die Uebernahme von 10 000 M. Stammanteile des bad. Baubunds, und die Aufnahme eines Anlehens von 500 000 M. für die Kreis-Hilfskasse sowie die Kriegszulagen und Teuerungsbefehle für die Kreisangehörigen wurden genehmigt. Zwei weitere Kreisförsorgeschwestern sollen angestellt werden, weiter empfahl der Kreisausschuß den Amtsstädten, die Anstellung eigener Försorgeschwestern, um die andern Kräfte für die Landgemeinden zur Verfügung zu haben.

Die Einnahmen sind im Voranschlag mit 684 000 Mark, die Ausgaben mit 1 373 000 M. angesetzt. Die Umlage beträgt wieder 18 Pfg. von 1000 Mark Steuerkapital.

B.C. Heibelberg, 14. April. Aufgegriffen wurden im Zementwerk Leimen von jungen Burschen 3 Franzosen, die aus dem Gefangenenlager Darmstadt entwichen waren.

B.C. Freiburg, 14. April. Das Erzbischöfl. Ordinariat hat angeordnet, daß am 19., 20. und 21. April, an dem das Schlußfest des hl. Joseph begangen wird, eine mehrstündige Auslegung des allerheiligsten Altarsakraments in allen Pfarr-, Kloster- und Anstaltskirchen stattfinden zur Erlebung einer glücklichen Beendigung des blutigen Weltkrieges und einer baldigen Wiederherstellung des Friedens.

B.C. Konstanz, 14. April. Im Stellnehe hat der Fischer Edmund Einhart eine Forelle von 1,15 Meter Länge und 20 Zentimeter Breite, im Gewichte von 34 Pfund gefangen. Das Tier hat einen Wert von 100 Mark und ist etwa 20 Jahre alt.

B.C. Radolfzell, 14. April. In der Wirtschaft zum „Adler“ in Mammern hantierten die beiden Knechte Johann Betteerli von Kaltenbach und Karl Rüttimann von Mühlheim mit einem Revolver, den sie nicht geladen glaubten. Es ging aber ein Schuß los, der den 20jährigen Melder Betteerli in den Kopf traf und sofort tötete.

Wer seine Kriegsgewinne nicht in Reichsanleihe anlegt, sondern Landgüter, Brillantschmude und Perlenketten dafür kauft oder sie üppig verschlemmt und damit das Geld seinem notwendigen heimischen Kreislauf entwendet, verrät sein Vaterland. — Einstmals haben edle Frauen ihren letzten Schmutz auf den Altar des Vaterlandes niedergelegt, heute taufen ihn hinter der Front unserer kämpfenden Söhne und Brüder die Prozen.

Professor C. Engler, Karlsruhe.

Buntes Allerlei.

kos. Gegen Krebs und Gummifäul bei Bäumen ist das Kalken des Bodens stets ein gutes Vorbeugungsmittel. Diese beiden Krankheiten sind mehr oder weniger immer eine Folge fehlerhaften Holzaufbaues. Kalken wir die Erde, so wird stets ein kräftigeres, gesünderes Holz erzeugt und die erwähnten Krankheiten bekämpft. Je früher man damit anfängt, desto besser wird es sein, und deshalb soll man mit dem Kalken des Bodens im Obstgarten nicht erst warten, bis die Krankheiten eintreten, sondern bei Anzeichen, daß Kalk fehlt, sofort damit beginnen.

kos. Die Moral der Truppen. Man kann jetzt auch täglich in deutschen Zeitungen von der „Moral der Truppen“ lesen. In Wirklichkeit handelt es sich dabei gar nicht um moralische Begriffe und Zustände, sondern um eine gedankenlose Nachahmung eines deutschen Uebersetzungsfehlers, dessen sich das Wolffsbureau schuldig gemacht hat. Die Franzosen unterscheiden zwischen la morale und le moral. Ersteres bedeutet die Moral, letzteres die (moralische) Stimmung, die geistige Verfassung. Wenn also der Franzose dieses Wort auf seine Truppen anwendet, so meint er damit die Stimmung der Soldaten, den Zustand der Disziplin, ihre mehr oder weniger große Zuversicht.

kos. Compiègne, am linken Ufer der Dije gelegen, beherrscht schon seit alter Zeit die Straße von Beauvais nach Soissons. Das Städtchen erfreut sich, wie im Mittelalter, so auch in der Neuzeit der besonderen Gunst der Herrscher Frankreichs. Das stolze Rathaus im gotischen Stil und mit reichem Renaissance-schmuck, gemahnt an die schöne Zeit des Mittelalters. Die Ueberreste des St. Jakobs-Turmes, des Kerkers der Jungfrau von Orleans, halten die

Erinnerung an die Ketterin Frankreichs wach, der auch ein Denkmal errichtet wurde. Im 18. Jahrhundert wurde die Stadt zum Lieblingsitz des Königs von Frankreich. Ludwig XIV., Napoleon gaben hier glänzende Hoffeste. Das Schloß in seiner jetzigen Gestalt stammt aus der Zeit Ludwigs XV., das Innere des Palastes weckt Erinnerungen an die unglückliche Marie Antoinette. In neuerer Zeit entwickelte sich in Compiègne eine reiche Industrie, zu deren Emporkommen die günstige Verkehrslage beitrug.

kos. Amiens ist der Schlüssel zum unteren Sommetal. Schon zur Zeit Cäsars beherrschte diese Stadt — unter dem Namen Samarobriua — die Straße der Somme entlang zum Meere. Sie liegt am vierverästelten Zusammenflusse der Selle und Avre mit der Somme, zur Verteidigung wie geschaffen. Im Mittelalter spielte die Hauptstadt der Picardie eine große Rolle. Die Kirche St. Germain aus dem 16. Jahrhundert, der vieredrige Turm mit der Sturmglocke erzählen uns noch heute von dieser Zeit. Der Stolz aller französischen Städte im Mittelalter, die Kathedrale, durfte nicht fehlen. Ein Bischof Eberhard legte 1220 den Grundstein zu dem prächtigen Bau, an dem viele Jahrzehnte hindurch Architekten und Bildhauer ihre Kunst erprobten. Das neuzeitliche Museum der Picardie, eines der schönsten und reichsten Provinzmuseen, birgt die verschiedensten Kunstschätze aus der Vergangenheit des Landes. Frühzeitig hatte sich in dem Städtchen auch das Handwerk entwickelt. Im 12. Jahrhundert bereits erfreuten sich seine Erzeugnisse eines Weltrufes. Stoffe, Plüsch und Velour waren und sind auch noch heute die wichtigsten. Neben der Stoffherzeugung trat in neuer Zeit die Kleiderkonfektion, die Eisen- und Kupferfabrikation, die Glodengießerei u. andere Gewerbe. In dem jetzigen Kriege war Amiens bei dem ersten Vormarsch auf Paris von deutschen Truppen besetzt, später aber wieder aufgegeben worden. Wenn es jetzt gelingt, Amiens wiederzunehmen, so ist die einzige brauchbare Verbindung zwischen den Franzosen und den Engländern unterbrochen.

Dauernde Spionagegefahr!
Meidet öffentliche Gespräche über militärische und wirtschaftliche Dinge.

Schweinemarkt.

Durlach, 13. April. Befahren mit 100 Läufern und 236 Ferkeln; verkauft wurden 100 Läufer und 236 Ferkel; Preis per Paar Läufer 340—400 M., der Ferkel 200—230 M. Geschäftsgang gut.

Werttage der „Rechten“

1918 18. April Letzter Tag der Zeichnungsfrist. Bis mittags 1 Uhr werden Zeichnungen entgegengenommen. Wer bis dahin, obwohl er dazu in der Lage ist, nicht gezeichnet hat, handelt pflichtvergessen gegen das Vaterland und schädigt sich selbst, in dem er sich die wertvollen Vorteile entgehen läßt, die die 8. Kriegsanleihe durch hohen Zinsgenuss, hohe Rückzahlungs- und Auslösungsgewinne bietet.

27. April Einziger Pflichttag für die Postzeichner, erster Pflichttag für alle anderen Zeichner. Die bei einer Postanstalt angemeldeten Zeichnungen können in der Zeit vom 28. März bis 27. April voll bezahlt werden, es werden dann Stückzinsen für 63 Tage vergütet. Die Postzeichnungen müssen spätestens am 27. April bezahlt werden. Auf alle übrigen Zeichnungen müssen bis spätestens 27. April 30 Prozent des zugewiesenen Betrages eingezahlt werden, sofern die Summe der am 27. April fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 M. ergibt.

24. Mai Zweiter Pflichttag. Spätestens bis zu diesem Tage sind weitere 20 Prozent des zugewiesenen Betrages zu bezahlen, sofern die gezeichnete Summe 200 M. oder darüber beträgt. Wer 200 M. und ebenso wer 300 M. gezeichnet hat, muß am 24. Mai, da insgesamt 50 Prozent des gezeichneten Betrages fällig sind, 100 M. bezahlen. Dagegen hat, wer 100 M. gezeichnet hat, am 24. Mai noch nichts zu zahlen.

21. Juni Dritter Tag. Von dem zugewiesenen Betrag sind weitere 25 Prozent zu bezahlen. Auch jetzt hat, wer 100 M. gezeichnet, noch nichts zu zahlen, da der am 21. Juni fällige Teilbetrag, insgesamt 75 Prozent, noch nicht 100 M. ergibt. Wer 200 M. gezeichnet hat, ist am 21. Juni zur Bezahlung der zweiten Hälfte des Betrages noch nicht verpflichtet, da an diesem Tage insgesamt erst 75 Prozent des Zeichnungsbetrages fällig sind. Wer dagegen 300 M. gezeichnet hat, bezahlt am 21. Juni weitere 100 M.

1. Juli Beginn des Zinslaufes der 8. Kriegsanleihe. Bei Zahlungen vor oder nach dem 30. Juni werden Stückzinsen wie herkömmlich berechnet.

18. Juli Viertes und letzter Pflichttag, bis zu dem die restlichen 25 Prozent zu bezahlen sind. Erst an diesem Tage ist, wer 100 M. gezeichnet hat, zur Bezahlung verpflichtet. Diejenigen, die 200 M. oder 300 M. gezeichnet haben, bezahlen am 18. Juli die letzten 100 M.

1919 2. Januar Zum ersten Male werden die Zinscheine der 8. Kriegsanleihe fällig. Die Halbjahreszinsen der Schuldverschreibungen betragen für 1000 M. Nennwert 25 M., die der Schahanzweisungen für 1000 M. Nennwert 22,50 M.

15. April Ablauf der Sperrfrist für Schuldbuchzeichnungen.

1924 1. Oktober Bis zu diesem Tage müssen unter allen Umständen auf die Schuldverschreibungen der 8. Kriegsanleihe 5 v. H. Zinsen gewährt werden. Bei etwaiger Ermäßigung des Zinsfußes nach dem 1. Oktober 1924 muß das Reich den Inhabern der 5 zinsigen Schuldverschreibungen die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten.

1927 1. Juli Frühestens auf diesen Tag kann das Reich die in der Zeit vom Januar 1919 bis Juli 1927 nicht ausgelassen 4 1/2 zinsigen Schahanzweisungen der 8. Kriegsanleihe zur Rückzahlung zum Nennwert kündigen. Die Inhaber der ausgelassenen Schahanzweisungen können statt der Barzahlung neue Schahanzweisungen fordern, die vom Juli 1927 ab 4 zinsig und bei der späteren Auslösung mit 115 M. für je 100 M. Nennwert rückzahlbar sind.

1937 1. Juli Frühestens auf diesen Tag kann das Reich die in der Zeit vom Juli 1927 bis Juli 1937 nicht ausgelassen 4 zinsigen Schahanzweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert kündigen. Die Inhaber der ausgelassenen Schahanzweisungen können statt der Barzahlung neue Schahanzweisungen fordern, die vom 1. Juli 1937 ab 3 1/2 zinsig und bei der späteren Auslösung mit 120 M. für je 100 M. Nennwert rückzahlbar sind.

1967 1. Juli An diesem Tage werden die bis dahin etwa nicht ausgelassenen Schahanzweisungen mit dem alsdann für die Rückzahlung der ausgelassenen Schahanzweisungen maßgebenden Betrage (110 v. H., 115 v. H. oder 120 v. H.) zurückgezahlt.

Es gibt nichts Sichereres als deutsche Kriegsanleihe!

Höchst- und Richtpreise

gültig für den Verkauf auf den Märkten und in den Verkaufsgeschäften des Bezirks Ettlingen in der Zeit vom 15. April 1918 bis auf Weiteres.

Gemüse:		
Wintertohl	1 Pfund	20 Pfg.
Spinat	1 "	25-30 "
Schwarzwurzeln	1 "	80-90 "
Karotten, kleine runde	1 "	20 "
Karotten längliche	1 "	12 "
Spießbohnen rote	1 "	12 "
" gelbe	1 "	8 "
Rüben, rote	1 "	20 "
" weiße	1 "	4 "
Boden-Kohlrabi	1 "	8 "
Kopfsalat, I. Sorte	1 Stück	40-50 "
" II. Sorte	1 "	20-30 "
Feldsalat	1 Pfund	40 "
Kressensalat	1 "	80 "
Lattich	1 "	100 "
Sellerie	1 "	50 "
Lauch	1 "	40 "
Petersilie	1 "	60 "
Meerrettich im Durchschnittsgewicht		
von a) über 300 g	1 "	100 "
von b) unter 300 g	1 "	90 "
Reitich	1 Stück	2-10 "
Radieschen	1 Bund	15-20 "
Eiszapfen	1 "	20-25 "
Rhabarber	1 Pfund	30-40 "

An allen Waren, sowohl auf den Märkten wie in sämtlichen Verkaufsstellen sind die Preise in deutlich sichtbarer Weise auf festem Material anzubringen.

Das Zurückhalten angeblich verkaufter Ware ist verboten. Jede Ware, die auf dem Wochenmarkt ist, muß von Beginn und während der ganzen Dauer desselben im Kleinen an jedermann abgegeben werden.

Ettlingen, den 15. April 1918.

Gr. Bezirksamt.
Kommunalverband.

Hausammlung

von Altmaterial
am Mittwoch, den 17. April.

Besucht werden folgende Straßen:
Pforzheimerstraße von Park bis Durlacherstraße,
Park, Augusta, Sedan, Diemardstraße, Vordersteig, Steigenhohl, Durlacherstraße, Marktplatz und angrenzende Straßen, Rastatter, Göthe, Gehrenstraße, untere Rheinstraße.

Sammelgegenstände sind:
Felle, Flaschen, Frauenhaar, Gummiabfälle, Kokosmatten, Kork, Leder- und Metallabfälle jeder Art, Staniol, tierische Haare, Weißblechabfälle, z. B. Konservendbüchsen, Zelluloid, z. B. zerbrochene Kämmen, Zigarren-Kisten.

Ortsausschuß
für Sammel- und Helferdienst.

Der Ankauf

Kanin-, Hasen- und Kagenfellen

für die Kriegsfell-Fabrik, Leipzig befindet sich bei

Isaac Mayer,
Ettlingen, Hirschstraße 5.

Dankfagung.

Für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme danken wir herzlich.

Ettlingen, den 15. April 1918.

Robert Ruf und Frau.

Statt Karten.

Dankfagung.

Für die zahlreichen, wohlthuenden Beweise inniger Teilnahme, die wir beim Heimgange unseres auf dem Felde der Ehre gebliebenen lieben Satten, Vaters, Sohnes und Bruders empfangen haben, sprechen wir allen unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Menzenschwand,
Ettlingen, den 14. April 1918.

Im Namen der tieftrauernd Hinterbliebenen:

Lioba Zollner, Hauptlehrers-Witwe,
Berla Zollner, Apothekers-Witwe.

Dankfagung.

Für die vielen wohlthuenden Beweise der Teilnahme an unserem schmerzlichen Verluste sagen wir nur auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Ettlingen, 15. April 1918.

Familie Max Falt.

Zur Zeichnung der

8. Kriegsanleihe

halten wir unsere Dienste bestens empfohlen.

Wir stellen die hierzu nötigen Mittel auch als Darlehen unter besonders günstigen Bedingungen gerne zur Verfügung und gewähren den Spareinlegern weitgehendstes Entgegenkommen.

Volksbank Ettlingen.

Wenn vorherige Anmeldungen



durch die
Schulleitungen, Vereine, Militär,
Fabrikbesitzer
an mich eingehen, so finden Vorstellungen statt im

Residenz-Theater

Städtische Festhalle in Ettlingen
am Samstag, den 11. und Montag, den 13. Mai.

Residenz-Theater z. Grüner Hof in Durlach
am Samstag, den 4. und Montag, den 6. Mai

jeweils vormittags von 9-10 1/2 Uhr

" " 11-12 1/2 "

nachmittags " 2-3 1/2 "

" " 4-5 1/2 "

abends " 6-7 1/2 "

" " 8-9 1/2 "

Gezeigt wird das große Filmwerk:

Ostpreußen und sein Hindenburg

Vaterländisches Schauspiel aus der Geschichte der Ostmark von Richard Schott.

Musik vom Königl. Musikdirektor Professor Ferd. Hummel.

Unter dem Protektorat Sr. Majestät des Kaisers. Dem Reichsverband der Ostpreußenhilfe fließen vertraglich 20% der Filmleihmiete zu.

Spielefolge:

1. Aus Ostpreußens Vergangenheit,
2. Der Weltkrieg: Ostpreußens Not,
3. " " Ostpreußens Befreiung.

Veränderungsanzeigen bei Familienunterstützungen

halten wir vorrätig und empfehlen den Bürgermeisterämtern.

Buch- & Steindruckerei R. Barth.

3 junge Sannen-Ziegen

zu verkaufen.

Lauinger, Hirschstraße 14.

Ebenfalls ist eine

Kommode m. Glasaufsatz

abzugeben. (1.4)

Kuhdung

zu verkaufen bei

David Maier.

Abfährscheine

halten vorrätig

Buchdruckerei R. Barth.

Kinderloses Ehepaar sucht

3-4 Zimmer-Bohnung

mit Glasabschluß auf sofort

oder später zu mieten.

Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Zu mieten gesucht

auf 1. Mai eine

2-Zimmer-

Bohnung

mit Zubehör von jungem Ehe-

paar. Näheres in der Geschäfts-

stelle ds. Bl. (1.5)

Jüngerer Mann sucht

gut möbliertes

Zimmer

auf sofort oder später. (9)

Angebote unter B 15 an

die Geschäftsstelle des Kurier-

Für die Schriftl. verantw.: R. Barth in Ettlingen.

Der Wille,

Der Urquell treibender Kraft, machtvoll und ausschlaggebend. Um Großes zu erringen, wirkt er bestimmend auf die Gestaltung der Dinge und erreicht allen Widerständen zum Trotz selbst scheinbar unerreichbare Ziele. Je schwerer das Werk, umso fester der Wille. Wer im Willen nachläßt, unterliegt. Die Stunde fordert von uns gerade jetzt wieder zwingenden Willen, auch die achte Kriegs-Anleihe soll ihn erweisen

Ludw. Hoff